

Der Start in den Tag

3

Lauterkeit und Beherrschung



3. Strophe

„Ringt um des Herzens Lauterkeit!
Legt ab des Herzens Härteigkeit!
Des Fleisches Hoffart beugt und brecht!
Und Trank und Speise brauchet recht.“*

Die Wüstenväter haben „viele Anstrengungen unternommen, eine Lauterkeit oder Reinheit des Herzens, wie sie es nannten, zu erreichen. Sie haben erkannt, dass der Mensch sich derartig leidenschaftlich in etwas verrennen und dabei seine eigentliche Berufung und eine sinnvolle Persönlichkeitsentfaltung aus den Augen verlieren kann. Der konzeptionelle Denker unter den Wüstenvätern, Evagrius Ponticus, schreibt dazu**: „Die Versuchung des Mönchs besteht darin, dass in jenem Teil seiner Seele, der Sitz der Leidenschaften ist, immer wieder Gedanken entstehen, die die Klarheit des Geistes trüben.“***

*„Ein Bruder fragte den Altvater Tithoe: ‚Wie kann ich mein Herz bewahren?‘ Der Greis antwortete ihm: ‚Wie können wir unser Herz bewahren, wenn Mund und Bauch offen stehen.‘“*****

*„Wenn wir von dem Laster der Unmäßigkeit nicht frei sind, können wir nimmer an die Kämpfe gegen den inneren Menschen uns heranwagen.“******

*Jochen Klepper, 3. Strophe, Ambrosianischer Morgengesang – Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7

** Udo Manshausen, Wüstenväter für Manger, Weisheiten christlicher Eremiten für die heutige

Führungspraxis, Wiesbaden 2000, 107 *** Evagrius Pontikus, Praktikos – Über das Gebet,

Münsterschwarzach 1986, Kap. 74, 62 **** Weisung der Väter, übers. v. Bonifaz Miller, Trier 1986, 296

***** Johannes Cassianus, Bibliothek der Kirchenväter Bd. 59, Kempten 1897, Fünftes Buch, Vom Geiste der Unmäßigkeit, 107

**Gedanken zu den einzelnen Strophen des Hymnus
in der Übersetzung von Jochen Klepper**
(Mit jeder folgenden Strophe werden weitere Erläuterungen folgen.)

3. Strophe

„Ringt um des Herzens Lauterkeit!
Legt ab des Herzens Härteigkeit!
Des Fleisches Hoffart beugt und brecht!
Und Trank und Speise brauchet recht.“

Die unguten Leidenschaften stehen dem heilsamen Handeln entgegen. Die im lateinischen Text formulierten Aufforderungen zum sittlichen Tun im Sinne von Erwartungen – ‚es seien rein‘, ‚es bleibe fern‘, es möge zerbröseln – verstärkt Klepper durch bewusst gesetzte Imperative: ‚Ringt!‘, ‚Legt ab!‘, ‚Beugt und brecht!‘.* Dem widerstrebenden und unbeugsam wirkenden Willen ‚muss‘ eine eindeutige und unmissverständliche Richtung entgegengehalten werden.

Wie schwer ist es doch, mit aufrichtigem Herzen und in guter Absicht zu handeln, gerade wenn wir durch andere unter Druck geraten sind! Unsere Seele gerät ins Wanken, wenn die Unlauterkeit die Wirklichkeit bestimmt. Die menschlichen Spannungen nehmen zu. Eine tägliche Gewissenserforschung wird notwendig sein, um die Motive des eigenen Herzens aufzudecken.

Die ‚Hoffart des Fleisches‘ bezeichnet den unabdingbaren Willen zur Macht verbunden mit dem Habenwollen**. Im Fahrwasser der Überheblichkeit möchten wir unserem Dasein den eigenen Stempel aufzudrücken. Der triebliche Impuls nach Herrschaft, Sex und Geld ist nicht mit Gedankengebilden einzudämmen; es muss sich geradezu mit allen körperlichen Kräften dagegengestemmt werden.

Die Unnachgiebigkeit im Rahmen der Egomane entwickelt sich rasch zur Hartherzigkeit. Wenn wir uns jedoch aufmachen, das unnachgiebige Herz von seiner Starrheit befreien zu wollen, führt der Weg nur über die Nächstenliebe, die Freigebigkeit und die seelische Freiheit, die sich durch die Verwirklichung der in jedem Menschen innewohnenden einmaligen Berufung entfalten wird.

Die Wüstenväter haben am eigenen Leibe erfahren, dass wesentlich die Völlerei eine derart zerstörerische Triebhaftigkeit entfesseln kann, sodass es aufgrund dieser Wirkung fast unmöglich ist, den anderen Lastern ebenfalls Einhalt zu gebieten. Die Abstinenz bei den Nahrungsmitteln stärkt uns somit insgesamt im Kampf gegen die unguten Leidenschaften. Wer es mit Trank und Speise übertreibt, steuert zwangsläufig auf weitere sich entfesselnde Fehlhaltungen zu, die uns erst recht in die Knie zwingen.

Gleich zu Beginn des Tages führt uns auch diese dritte Strophe die zentralen Gefährdungen eines friedvollen Seelenlebens vor Augen. Der Beter dieses Hymnus erhält maßgebliche Ansatzpunkte, um die Gefahren am jeweils heutigen Tag zu erkennen und Einsicht darüber, welches Mittel er gegen die Unreinheit des Herzens anwenden soll. Im Sinne Kleppers geht es nicht nur um eine moralische Ermahnung, da er uns durch die Imperative ‚Ringt!‘, ‚Legt ab!‘, ‚Beugt und brecht!‘ unmissverständlich auffordert, das Leben nicht zur Hölle auf Erden werden zu lassen.

Spätestens an dieser Stelle im Hymnus sollte die Konfrontation mit unserem Eigenwillen, wenn dieser womöglich die egomanen Pläne zu Beginn des Tages bereits geschmiedet hat, uns zu einer sinnvollen Umkehr bewegen.

* vgl. Reinhard Deichgräber, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, hrsg. v. G. Hahn / J. Henkys, Ausgabe in Einzelheften, Heft 8, Göttingen 2003, 57 ** vgl. Reinhard Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern. Betrachtungen zu Liedern von Jochen Klepper, Göttingen 2002, 43

Der Start in den Tag

Das geistige Projekt ‚Der Start in den Tag‘ nimmt seinen Ausgangspunkt in dem altkirchlichen Hymnus ‚Jam lucis ort o sidere – Schon bricht des Tages Glanz hervor‘ in der Fassung von Jochen Klepper.

Als mir dieser Text im Rahmen meiner täglichen geistlichen Lektüre begegnete, wurde ich in ein Nachdenken über den Beginn ‚meines täglichen Tages‘ geführt.

Die Selbstverständlichkeit meiner morgendlichen Fürsprache bei Gott für die Menschen, die mir begegnet sind sowie die Bitte um Hilfe angesichts meiner Lebenssorgen wurde angehalten. Es wurde mir deutlich, dass es ratsam ist, über die Bedingungen meines Daseins und des Seins aller erneut nachzudenken.

Der Schutz Gottes, so denke ich, ist für das Leben notwendig, und diese Wahrheit kann mir helfen, mich anders zu verhalten oder anders zu empfinden. Obwohl ich bete, habe ich dennoch das Gefühl die Lasten des Daseins liegen ausschließlich auf meinen Schultern, und ich drohe zu Boden zu gehen, weil ich merke, dass ich es allein nicht schaffen kann. Ich habe an mir beobachtet, dass ich jeden Morgen bete, dass der Wille Gottes geschehen möge oder letztlich geschieht und dennoch gerate ich in eine an mir verzweifelnde Spannung, meinen Willen oder meine Lebensplanung nicht verwirklichen zu können.

Obwohl ich mich an Gott um die Versöhnung mit anderen wende und Gott um Verzeihung für meine bösen und feindseligen Gedanken anderen gegenüber bitte, geraten meine Gedankengefühle immer wieder in den Sog der Verurteilungen und der Rached Gedanken.

Zudem dachte ich, dass ich mein Streben nach Anerkennung und Beachtung durch meine Zurückgezogenheit bereits ausreichend in die Wüste geführt habe. Dennoch spüre ich, wie ich darunter leide, dass meine Einsatzmöglichkeiten und mein Gebrauchtsein vom Sand der Bedeutungslosigkeit schmerzvoll zugedeckt sind. Ich ringe um den Sinn des Lebens jenseits der Menschen, der mir in der Begegnung mit Gott aufleuchten möge und mit ihm in Verbindung steht.

Ich spüre, dass mir oftmals die Kräfte fehlen, gleichzeitig einen äußeren und inneren Kampf zu führen. Am liebsten wäre es mir, ich könnte der Haltung der Demut – Wer bin ich schon! Eigentlich ist mein Handeln in Wirklichkeit nicht notwendig! Meine Wünsche führen letztlich nicht zu meinem Seelenheil! – mehr Raum geben und in mein Handeln mit lauterem Herzen einbeziehen.

Dieser Hymnus kann bei der Einübung einer lauterer Lebensweise ein täglicher Ausgangspunkt sein, wenn wir seinen Inhalt in der Stille durchatmen.

Jochen Klepper und der Ambrosianische Morgengesang

Im Rahmen einer evangelischen Bewegung liturgischer Erneuerung wurde das altkirchliche Liedgut der Hymnendichtung wiederentdeckt.* In diesem Zusammenhang erhielt Jochen Klepper den Auftrag, den ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ ins Deutsche zu übersetzen. Klepper schreibt in seinem Tagbuch am 5. Juni 1939 dazu: ‚Endlich wieder geschrieben! (Hanni sagt: ‚Ein Tag ist schon nicht verloren, wenn du so etwas Schönes schreibst!): Die deutsche Umdichtung des ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ für den Kirchenmusik-Kreis des Burckhardthauses (evangelische Jungmädchenverbände), der mich gebeten hatte; leider während der Umzugstage.“**

Bei dieser Aufgabe ging es nicht um eine reine Übersetzungsaufgabe, sondern im Sinne einer Nachdichtung den Charakter eines Hymnus beizubehalten. Die Form dieses Hymnus geht ursprünglich auf den Mailänder Bischof Aurelius Ambrosius (339-397) zurück. Er ist fester Bestandteil des überlieferten Stundengebetes. Der hier vorgestellte Text wurde jedoch wahrscheinlich wesentlich später verfasst.***

Die ‚nachdichterische‘ Leistung von Jochen Klepper ist in ihrem Ergebnis wirklich exzellent. Es gilt dabei den präzisen und strengen lateinischen Sprachcharakter zu vergegenwärtigen, die mit knappen Andeutungen einen größeren Interpretationsrahmen bereitstellt. Die ‚Hymnendichtung‘ unterliegt zudem einer strengen Form. „Jede Strophe besteht aus vier Zeilen, jede Zeile aus acht Silben, das Versmaß ist in der Regel jambisch.“**** Der Hymnus soll außerdem einen poetischen Klang haben.

Das Ergebnis lässt sich viel eher wertschätzen, wenn wir es einer ‚rein‘ deutschen Übersetzung gegenüberstellen.

Iam lucis orto sidere Deum precemur supplices, Ut in diurnis actibus Nos servet a nocentibus.	Da sich nun das Tagesgestirn erhoben hat, so wollen wir Gott flehentlich bitten, daß er uns bei den Geschäften des Tages vor schädlichen Dingen bewahre.	Schon bricht des Tages Glanz hervor. Voll Demut fleht zu Gott empor; dass, was auch diesen Tag geschieht, vor allem Unheil er behüt’.
Linguam refrenans temperet, Ne litis horror insonet, Visum fovendo contegat, Ne vanitates hauriat;	Die Zunge möge er zügelnd im Zaume halten, damit kein schreckenerregender Streit erschalle; das Gesicht möge er gnädig beschützen, damit es nicht Eitles in sich aufnehme.	Er halte uns die Lippen rein, kein Hader darf uns heut entzwein. Er mache unser Auge frei und zeige, was da eitel sei.
Sint pura cordis intima, Absistat et vecordia, Carnis terat superbiam Potus cibique parcas,	Rein möge das Innere des Herzens sein, fern bleibe auch der Unverstand; den Übermut des Fleisches möge zügeln die Mäßigkeit in Speise und Trank.	Ringt um des Herzens Lauterkeit! Legt ab des Herzens Härteigkeit! Des Fleisches Hoffart beugt und brecht! Und Trank und Speise brauchet recht.
Ut cum dies abscesserit Noctemque sors reduxerit Mundi per abstinentiam Ipsi canamus gloriam	Damit, wenn der (Lebens)tag abgelaufen ist, und das Schicksal die Nacht herbeigeführt hat, wir rein infolge der Enthaltensamkeit ihm Ruhm singen können.	Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt und Dunkel wieder uns umringt, wir ledig aller Last der Welt lobsingen dem im Sternenzelt.
Dei patri sit gloria Eiusque soli filio Cum spiritu paraclito Et nunc et in perpetuum.	Ruhm sei Gott dem Vater Und seinem einzigen Sohne, samt dem heiligen Geist, dem Tröster, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen*****	Lob dem, der unser Vater ist, und seinem Sohne Jesu Christ, dem Geist auch, der uns Trost verleiht, vordem, jetzt und in Ewigkeit.*****

* vgl. Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 ** Jochen Klepper, Unter dem Schatten deiner Flügel, Tagebücher 1932-1942, Stuttgart 1956, 773 ** vgl. 453 Schon bricht des Tages Glanz hervor, Deichgräber, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, a.a.O., 56 **** Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 und vgl. ebd. ***** Übersetzung Adalbert Schulte, Die Hymnen des Breviers, S. 34f.: <http://hymnarium.de/hymni-breviarii/hymnen/psalterium/18-i> ***** J. Klepper, Ambrosianischer Morgengesang –

Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7-8

Hymnus gesungen: <https://www.youtube.com/watch?v=jOPPFFGvzzc> -

<https://www.youtube.com/watch?v=GNhHINpb2VI> - <https://www.youtube.com/watch?v=wxLJxHKaDu0>